

gleich er nun die thörichten Erklärungen der Stoiker abweist, so steht doch die Antwort, in der er die Nothwendigkeit dieser und anderer Uebel für die Entwicklung der menschlichen Intelligenz behauptet und dieselben auf eine Absicht Gottes zurückführt, ebenso wie die von ihm so oft gelehrtte Zweckmässigkeit des moralischen Uebels auf dem Boden der stoischen Teleologie und Theodicee. Am deutlichsten aber spricht für diesen Ursprung seiner Lehre die schon oben S. 38 erwähnte grosse Stelle aus Chrysippus' viertem Buche *περί προνοίας*, aus Gellius VII (VI) 1 entlehnt, welche fast das ganze Capitel 29 [24] der Epitome ausfüllt, des Inhalts, dass das Uebel das nothwendige Gegentheil des Guten sei, und zwar sowohl nach der physischen, wie auch, wenn dies gleich etwas zurücktritt, nach der moralischen Seite. Auf stoische Principien ist es auch zurückzuführen, wenn die Lehre von der Vorsehung mit solchem Nachdruck von ihm betont wird (I 2; II 8, 7 ff.; VII 3, 12 ff.; Epit. 1; de ira 9 ff.), wenn die ganze Schrift *de opificio dei* mit ihrer teleologischen Betrachtung des menschlichen Leibes nur den Beweis für die göttliche Vorsehung geben will (4, 23 f.; 6, 15) und Inst. II 10, 15 geradezu als eine Schrift über die Vorsehung bezeichnet wird. Betrachtet man den Dualismus des Lactanz unter diesem Gesichtspunkte, so erkennt man alsbald auch den Grund der so verschiedenen und sich innerlich widersprechenden Erklärungen für die Entstehung des moralischen und die des physischen Uebels. Bei letzterem blieb er im Wesentlichen auf stoischem Standpunkte stehen, bei jenem bot sich leicht eine Anknüpfung an die biblische und kirchliche Lehre vom Sündenfall. So führte er den Ursprung des physischen Uebels unbedingt auf den Willen Gottes zurück, den des moralischen Uebels auf jenen zweitgeschaffenen Geist, dessen Engel und den Menschen. Wie sehr überhaupt Lactanz von Haus aus mit stoischen Anschauungen erfüllt ist, zeigt ebenso sehr seine Bekämpfung, man möchte sagen Abstossung derjenigen Theile des stoischen Systems, welche ihm auf seinem christlichen Standpunkte nicht mehr zusagten, z. B. der Lehre von dem höchsten Gute und der von den Affecten, wie die beständigen Auseinandersetzungen mit dem Epicureismus. Beide Schulen, die stoische wie die Epicur's, zeigten im dritten und im Anfange des vierten nachchristlichen Jahrhunderts noch